

4. »Extravagant Grants«

Die Angriffe auf das Landsystem im 18. Jahrhundert

A Stranger could not believe that some men in this Province own above two hundred thousand Acres of Land each which neither they nor their Great Grand Children can hope to Improve when others are forced to send their Children into another Province to buy & Cultivate land at a Dear rate [...] Such Extravagant grants have come under the Notice of the Parliament of England as well as the Legislature of this Province in former times & the Parliaments justice in these cases has been exerted to the great pleasure & Content of the People but as enlargeing [sic!] upon this may be suspected to be more with design to hurt some particular persons than to advance the good of the Country I shall not insist any more on it but leave it wholly to the Prudence of our Assembly under who's consideration some time or other These Grants will certainly fall.

(Cadwallader Colden, 1726)

Im Laufe des 18. Jahrhunderts mussten sich die Van Rensselaers und andere große Landbesitzer vermehrt Angriffen auf die Rechtmäßigkeit ihres Besitzes aussetzen. Die Jahrzehnte vor der Amerikanischen Revolution wurden so wie die Revolution selbst zu einer Bewährungsprobe für ihre Rolle innerhalb der Gesellschaftsordnung New Yorks und den Bestand ihrer Manors.

Die erste große Herausforderung nach der glimpflich verlaufenen Rebellion Jacob Leislars und seiner Getreuen ergab sich durch die Politik des Earl of Belomont, der im April 1698 als neuer Gouverneur in die Kolonie kam. Der Wind

in London hatte sich gedreht: Das Parlament hatte Leisler per Gesetzesbeschluss rehabilitiert und mit dem Whig Bellomont kam eine Führungsperson nach New York, die der Leisler-Fraktion durchaus wohlgesonnen war. Als einer der frühen Unterstützer der Glorious Revolution wurde er vom neuen König William für seine Loyalität mit 77.000 Morgen Land in Irland bedacht und zum Earl erhoben. Für Bellomont waren die Aufständischen um Leisler in ihrem Kampf gegen das von James II. geschaffene Dominion of New England das amerikanische Pendant zur Revolution in England gewesen. Aus diesem Grunde unterstützte er auch Leislers Sohn Jacob jun. bei seinem Bemühen, eine Rehabilitation seines Vaters inklusive der Rückgabe dessen konfiszierten Eigentums an die Erben zu erreichen. Nach seiner Ankunft in New York ließ Bellomont die Leichname von Leisler und dessen Schwiegersohn Milborne, die unter ihren Galgen verscharrt worden waren, exhumieren und mit militärischen Ehren unter Anwesenheit einer 100 Mann starken Garde bestatten. Politisch begann der neue Gouverneur, nachdem er sich mit den Angelegenheiten in der Kolonie vertraut gemacht hatte, sofort mit der Umsetzung seines Programms. Für ihn waren die Anhänger Leislers keine verantwortungslosen Rebellen, sondern »sober« und »virtuous«¹, ihre Gegner hingegen korrupt und habgierig. Gemäß dieser Einteilung der Akteure der Provinz gestaltete Bellomont auch seine Administration. Er entfernte einen Großteil der von seinem Vorgänger Fletcher ernannten Mitglieder des *Councils* und ersetzte sie durch Anhänger Leislers. Ebenso ging er auch auf der lokalen Ebene vor, auf der er nahezu alle Ernennungen Fletchers rückgängig machte. Nach der personellen Umgestaltung widmete sich der Earl den inhaltlichen Punkten seiner Agenda. Diese waren in erster Linie die Durchsetzung der Navigationsakte, welche durch Schmuggel und Piraterie unterlaufen wurden – hier tat sich besonders Frederick Philipse hervor – sowie die Neugestaltung des Landsystems. Bellomont begab sich also sowohl mit seinen personellen Maßnahmen, als auch mit seinem Reformprogramm in totale Opposition zur New Yorker Landelite. Wie kein Gouverneur zuvor positionierte er sich parteiisch und suchte die Auseinandersetzung mit seinen Gegnern.²

Die Zerschlagung der großen Landgüter wurde zum Hauptprojekt von Bellomonts Amtszeit. In seinen Augen waren die riesigen Ländereien unrechtmäßig vergeben worden, da die Gouverneure es versäumt hätten, den *Attorney General* in die Entscheidungen miteinzubeziehen. Außerdem wäre es ihm und seinen zukünftigen Nachfolgern nun nicht mehr möglich, Land zur Belohnung von loyalen Subjekten der Krone zu vergeben, da es sich nahezu vollständig in den Händen von Großgrundbesitzern befand. Sein wichtigster Einwand gegen die »extravagant grants« war jedoch das alte Argument der Besiedlungsproblematik. Große Teile der Manors von Van Rensselaer, Livingston und anderen lagen brach, wodurch die Entwicklung

1 Zit. nach Kim, *Landlord and Tenant*, 72.

2 Bonomi, *Faction People*, 205; Kim, *Landlord and Tenant*, 71-75.

der Kolonie insgesamt behindert wurde – ein untragbarer Zustand, folgt man der lockeanischen Logik von Landbesitz. In einem Bericht gegenüber den *Lords of Trade*, dem Kontrollgremium für den englischen Handel mit den Kolonien, äußerte Bellomont seine starke Abneigung gegen die großen Landpatente.

If it were not for Collonel Fletcher's intolerable corrupt selling away the lands of this Province, it would outthrive the Massachusets [sic!] Province and quickly outdoe them in people and trade. The people are so cramp'd here for want of land that several families within my own knowledge and observation are remov'd to the new country (a name they give to Pennsylvania and the Jersies;) for, to use M^r Graham's expression to me and that often repeated too, what man will be such a fool to become a base tenant to M^r Dellius Collonel Schuyler, M^r Livingston (and so he ran through whole role of our mighty landgraves) when for crossing Hudson's river that man can for a song purchase a good freehold in the Jersies? [...] If I am rightly informed, here will be a world of corruption and fraud discover'd in most of these extravagant grants, not only in respect of their vastness, but because they have swallowed up the lands of abundance of private families, who are thereby ruined.³

Zwei Dinge werden an seinen Aussagen besonders deutlich: Für Bellomont war es von zentraler Bedeutung, möglichst viele Menschen zu Landbesitzern zu machen. Er erkannte an, dass die Bewohner der Kolonie ein berechtigtes Interesse an eigenem Land hatten und sah in der Tatsache, dass sich aus diesem Grunde viele auf den Weg in eine der Nachbarprovinzen machten, eine Fehlentwicklung zum Schaden der Kolonie. Die Verfügbarkeit von billigem Land jenseits des Hudsons machte diejenigen, die sich als Pächter bei einem der Manor-Lords niederließen, in seinen Augen zu Narren. Daneben charakterisierte der Gouverneur die Verhältnisse in New York als durchdrungen von Korruption und Eigeninteresse einer sich selbst bereichernden Elite. Zum Schaden der Allgemeinheit wäre das Land unter einer winzig kleinen Minderheit aufgeteilt worden, die nicht nur eine Gesellschaft aus Landbesitzern unmöglich machte, sondern auch Familien von ihrem Land vertrieben hätte. Dies wird durch die Klassifizierung der Landvergaben als »extravagant« unterstrichen. Die Wortwahl zeigt, dass die Patentierungen der Manors für Bellomont außerhalb jeglichen akzeptablen Rahmens standen und in übertriebener und ausschweifender Weise von der Norm abwichen. Eingedenk der enormen Größe der Güter im Vergleich mit ihren englischen Pendants ist diese Einschätzung durchaus nachvollziehbar.

3 »Lord Bellomont to the Lords of Trade«, 28. November 1700, John Romeyn Brodhead (Hg.), *Documents Relative to the Colonial History of the State of New York*: Vol. IV (Albany, 1854), 791.

Bellomont war wie viele Whigs vom klassischen Republikanismus des englischen Philosophen James Harrington beeinflusst. Dieser entwarf in seinem Hauptwerk »The Commonwealth of Oceana« die Utopie einer idealen Republik, die auf der Tugend der freien Landbesitzer fußte. Harrington ging in klassisch frühneuzeitlichem Denken davon aus, dass Freiheit aus der mit Landbesitz verbundenen Unabhängigkeit resultiert und jegliche Krisen ihre Ursache in Verteilungskonflikten um Land haben. Harrington forderte daher eine gesetzliche Begrenzung und Verteilung von Landgütern. Auf diese Weise sollte die Ressource Land (über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinweg) gleichmäßig auf die Bevölkerung verteilt werden, sodass mit der *balance of property* eine Gesellschaft der Unabhängigen entstünde, in der keine Krisen mehr stattfinden würden. So verfolgte auch Bellomont das Ziel, in New York eine Gesellschaft der »independent yeomen« aufzubauen, wozu er die Besitztitel der Großgrundbesitzer des Hudson-Tals angreifen musste. Dass sein großer Landbesitz in Irland in gewissem Widerspruch zu dieser Philosophie stand, schien ihn hingegen nicht weiter zu beschäftigen.⁴

Bellomonts Plan sah eine Zerschlagung der großen Landgüter vor. Dazu fasste er zunächst die Landzuweisungen aus der Amtszeit Fletcher ins Auge (unter anderem an Delius, Bayard und Schuyler), um im Anschluss auch die großen Güter der Van Rensselaers, Livingstons oder Philipsses aufzulösen. In einem als »Vacating Breaking & Annuling several Extravagant Grants of Land made by Coll Fletcher« bezeichneten Gesetzesentwurf führte Bellomont die aufzulösenden Landgüter auf und argumentierte, dass sein Vorgänger diese unrechtmäßig und »contrary to and against the Trust reposed in him by his said Majesty« vergeben hätte. Außerdem seien auch die ansässigen Indianer betrogen worden, so heißt es, dass »Mr. Godfrey Delius has been a principal instrument in deluding the Mohaque Indians, and illegal and surreptitious obtaining of said Grant«. Infolgedessen sollten alle genannten Zuweisungen Fletchers für null und nichtig erklärt und ihren Besitzern entzogen werden.⁵

Bellomonts neues Schema sah vor, Land nahe der Grenze zu Kanada vornehmlich an britische Soldaten zu vergeben, die in den üppigen Wäldern zur Produktion von Schiffsteilen für die Royal Navy eingesetzt werden sollten. Die Größe des gewährten Landes sollte dabei dem Rang des jeweiligen Soldaten entsprechen und zwischen 50 und 400 Morgen liegen. Für den Rest der Kolonie war die Schaffung einer Gesellschaft aus kleinen Grundbesitzern geplant und allen zukünftigen Gouverneuren sollte es verboten sein, mehr als 1.000 Morgen Land an eine Person zu

4 J. G. A. Pocock, »Machiavelli, Harrington and English Political Ideologies in the Eighteenth Century«, *The William and Mary Quarterly*, 22:4 (1965), 549-83.

5 »An Act for ye Vacating Breaking & Annuling several Extravagant Grants of Land made by Coll Fletcher the late Govr of this Province under his Majtie«, 16. Mai 1699, *The Colonial Laws of New York From the Year 1664 to the Revolution: Volume I* (Albany, 1894), 412-17.

vergeben. Entgegen seinen Erwartungen trafen sowohl Bellomonts Enteignungsgesetz, als auch dessen Pläne zur Neugestaltung der Landordnung selbst unter seinen Anhängern aus der Leisler-Fraktion nicht auf große Zustimmung. So wurde sein Gesetzesentwurf im *Council* nur durch die Mehrheit seiner eigenen Stimme angenommen und traf auch in der *Assembly*, in der die Leisler-Anhänger immerhin eine Mehrheit von sechzehn zu sechs Stimmen besaßen, auf Widerstand. Erst in einem zweiten Wahlgang und nachdem der Sprecher der Versammlung auf Druck des Gouverneurs von der Wahl ausgeschlossen wurde, konnte das Gesetz mit einer Stimme Mehrheit passieren. Die unerwartete Ablehnung hatte zwei Gründe: Bellomont war davon ausgegangen, dass die Großgrundbesitzer generell innerhalb der Restbevölkerung verhasst waren und eine Enteignung im Sinne der Mehrheit gewesen wäre. Dies stimmte zumindest für Teile der Bevölkerung, doch war den Vertretern in der *Assembly* ein grundlegendes Prinzip wichtiger als eine schnelle Zerschlagung der Manors: Der Schutz des Eigentums. Dieser war Kern der englischen Rechts- und Gesellschaftsordnung und ein Entzug der Güter per Gesetzesbeschluss hätte den sakrosankten Grundsatz verletzt. Viele Abgeordnete verlangten, dass die Landbesitzer zuvor angehört werden müssten und die Enteignung nur über ein gerichtliches Verfahren und nach eingehender Prüfung stattfinden dürfte. Hier zeigt sich, wie tief verwurzelt die Prinzipien englischen Rechts bei den Bewohnern der Kolonien waren und zwar nicht als abstrakte Theoriegebilde, sondern als handlungsleitende Maßstäbe.⁶

Neben der prinzipiellen Ablehnung seiner Vorgangsweise bei den geplanten Enteignungen stießen auch Bellomonts Pläne zur Neuordnung auf Widerstand. Die Leisler-Fraktion begrüßte zwar grundsätzlich das Vorhaben, den Manor-Lords ihre Ländereien zu entziehen, an einer neuen Gesellschaftsordnung zeigte sie jedoch kein Interesse. Was sie wollte, war ein Austausch der Elite, so wie er nach der Glorious Revolution in England vollzogen wurde. Die Anhänger Leislors wollten selbst Großgrundbesitzer werden, also die Rolle der bisherigen Elite einnehmen, und keine Gesellschaft unabhängiger Kleinbauern aufbauen. Es ging ihnen nicht um universelle Prinzipien oder Ideale, sondern den persönlichen Vorteil. Wie Michal Jan Rozbicki in seiner Studie zum Freiheitsbegriff zur Zeit der Amerikanischen Revolution zeigt, waren sie mit dieser Haltung typische Vertreter ihrer Epoche. Im Politik- und Freiheitsverständnis des 18. Jahrhunderts standen stets Privilegien für bestimmte Gruppen innerhalb einer hierarchisch geordneten Gesellschaft im Mittelpunkt, nicht universelle Ansprüche. Dass diese Gruppen eine starke Freiheitsrhetorik nutzten, stand dazu nicht im Widerspruch: Sie sahen sich als die jeweilige rechtmäßige Elite, der die gesamtgesellschaftliche Führungsrolle zustand und die somit auch über die Deutungshoheit über Freiheit verfügte. Diese war dabei nicht

6 Kim, Landlord and Tenant, 77-82.

an das Konzept der Gleichheit gekoppelt; Freiheit war stets ein System der Abstufungen und Relationen und konnte in einem Verständnis als Privileg auch nur so funktionieren. Sie war letztlich ein entscheidendes Mittel der kulturellen und sozialen Distinktion.⁷

Die Manor-Lords ergriffen sofort Maßnahmen gegen Bellomonts Vorhaben, waren sie doch bedacht darauf, ihren Besitz und Status zu erhalten. Kiliaen Van Rensselaer und seinem Bruder Hendrick gelang es, unklar auf welche Weise, von den Mohawks eine Rücknahme ihrer Ansprüche gegen diverse Landbesitzer zu erwirken. Die Indianer Hendrick und Joseph, die ein Jahr zuvor noch vor Bellomont zu Protokoll gegeben hatten, ihr Land niemandem verkauft zu haben und von den Van Rensselaer-Brüdern, Nicholas Bayard und Godfredius Delius betrogen worden zu sein, widerriefen ihre Aussage im Juni 1699. Der Vorwurf des Betrugs in Bellomonts Gesetzesentwurf wurde damit hinfällig. Die Großgrundbesitzer finanzierten außerdem gemeinsam eine Reise von Delius nach England und verfassten eine Petition an den König, um ihn von der Ratifizierung des Enteignungsgesetzes abzuhalten.

Since the Arrivall of the Right hon^{ble} the Earle of Bellomont your Majesty's present Governor in these parts [...] many and great inconveniences have dayly happened, and are sustained by your Majesty's subjects here, to the great retarding and impeding the common and usual course of Justice, to the great decay of Trade, and discouragement to the labour and industry of the Planter and Husbandman, without any particular benefit to your Majesty, or just advantage to any other your Majesty's subjects. Wee therefore humbly pray, That your Majesty's extensive goodnesse may reach us your faithfull subjects in this your Plantation and that your Royall Majesty will most graciously be pleased by bringing back this Province to its former manner of Administration.⁸

Die Gegner Bellomonts warfen ihm vor, zum Schaden der Allgemeinheit und des Königs zu handeln und die Ordnung und das Wohlergehen der Kolonie so zu gefährden. Es zeigt sich abermals, dass eine Gruppe mit Elitenanspruch sich zum Sprecher der Interessen aller machte und auf diese Weise ihre Legitimität zu untermauern suchte. So wird besonders darauf verwiesen, dass die hart arbeitenden Landwirte unter der Politik des Gouverneurs zu leiden hätten und nicht aus der Position der großen Landbesitzer heraus gesprochen. In einer 32-punktigen Auflistung aller Vergehen Bellomonts wurde außerdem besonders auf dessen Personalpolitik mit der Umbesetzung von Ämtern zugunsten der Leisler-Fraktion eingegangen. Durch sein parteiisches Vorgehen hätte der Gouverneur das gesellschaft-

7 Rozbicki, *Culture and Liberty*, 2-5, 35-38, 58-64.

8 »Petition of Sundry Merchants of New-York to the King«, März 1700, *Colonial Documents* IV, 624.

liche Klima in der Kolonie vergiftet, so sei »the province more divided than ever« gewesen.⁹

Die Signale aus London erweckten bei den Großgrundbesitzern berechnete Hoffnung, dass sie den Angriffen Bellomonts entgehen konnten. Auch ein Jahr nach Verabschiedung des Gesetzes lag noch keine königliche Bestätigung vor und Stimmen aus Regierungskreisen zufolge sollte dies auch so bleiben. Die Whigs in England standen nämlich vor einem Dilemma: Viele von ihnen waren wie Bellomont im Zuge der Glorious Revolution mit großen Landzuweisungen in Irland bedacht worden, was in der Folge für starke Kritik aus der Opposition sorgte. Eine Unterstützung der New Yorker Reformpläne hätte es ihnen schwer gemacht, ihre eigenen »extravagant grants« zu verteidigen. Einzig Bellomont selbst schien diesen Widerspruch nicht zu erkennen und argumentierte, dass er seinen Grundbesitz direkt vom König als Belohnung für seine Loyalität und nicht von einem korrupten Gouverneur erhalten hätte. Ohne die Rückendeckung der Regierung war das Projekt der Landreform zum Scheitern verurteilt und die Ratifizierung des Enteignungsgesetzes blieb aus. Am 5. März 1701 starb der Earl of Bellomont im Alter von 65 Jahren. Mit seinem Hinscheiden versandete auch das Vorhaben zur gesellschaftlichen Neuordnung New Yorks.¹⁰

In der Folgezeit gab es weitere Versuche, das Landsystem New Yorks zu reformieren. Insbesondere Cadwallader Colden, seit 1720 *Surveyor General* (oberster Landvermesser) und später mehrmals für kurze Zeit kommissarischer Gouverneur der Provinz, forderte eine Öffnung der brachliegenden Teile der Manors für die Besiedlung durch Kleinbauern. Wie das Zitat zu Beginn des Kapitels zeigt, stellte der Kontrast zwischen den riesigen, zum Großteil unbesiedelten Gütern und der erzwungenen Abwanderung von Teilen der Bevölkerung in angrenzende Kolonien, in denen sie Land erwerben konnten, für Colden eine Absurdität dar. Doch auch seine Reformbemühungen scheiterten am Einfluss der Großgrundbesitzer.¹¹

Es waren jedoch nicht nur die Reformpläne der Gouverneure, die den Manor-Lords Kopfzerbrechen bereiteten. Gefahr ging für sie auch von den unklaren Grenzen und den damit verbundenen Konflikten zwischen den Provinzen New York und Massachusetts aus. Aus den Chartas beider Kolonien ergaben sich überlappende Ansprüche, die im Zuge der Westexpansion der Neuengländer relevant wurden. Massachusetts, dessen Anspruch sich laut königlicher Charta »from Sea to Sea«,¹² also vom Atlantik bis zum Pazifik, erstreckte, betrieb, angetrieben von profitierenden Spekulanten, eine Landpolitik der Ausdehnung. Das Bevölkerungswachstum

9 »Hears of Accusations against the Earl of Bellomont«, März 1700, Colonial Documents IV, 620-23.

10 Kim, *Landlord and Tenant*, 85f.; Irving Mark, *Agrarian Conflicts in Colonial New York: 1711-1775* (New York, 1940), 24-27.

11 Bonomi, *Faction People*, 205f.

12 The Charter of Massachusetts Bay, 1691.

und die Nachfrage nach Land machten eine Erschließung der Wildnis im Westen notwendig, auf Ansprüche von Seiten der Provinz New York wurde dabei wenig Rücksicht genommen. So berührte die faktische Westgrenze der Bay Colony bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts bereits die Ländereien von Rensselaerswyck, Claverack und Livingston Manor. Der *General Court* von Massachusetts trieb eine weitere Besiedlung voran, vergab neue Landpatente und schickte Agenten auf den Grundbesitz der Manor-Lords. Diese beanspruchten Gebiete östlich des Hudsons, die innerhalb der Manors lagen für ihre Provinz, und verteilten Land an Siedler aus den Neuengland-Staaten.

Infolge der – zumindest aus Sicht der New Yorker Landbesitzer – illegalen Ansiedlung kam es in den 1750er Jahren zu gewaltsamen Auseinandersetzungen auf mehreren der Landgüter und einer Reihe von Rechtsstreitigkeiten. Die Farmer aus Massachusetts beriefen sich auf ihre Landurkunden und erkannten den Grundbesitz von Livingston, Van Rensselaer und weiteren nicht an. Oftmals dienten dabei ungeklärte Ansprüche von Indianerstämmen als Rechtfertigung. So forderten die Stockbridge-Indianer Neuengländer auf, sich auf von ihnen beanspruchten Gebieten auf Rensselaerswyck und Livingston Manor niederzulassen, um auf diese Weise wieder Zugriff auf ihr Land zu erhalten. Sie warfen den Manor-Lords vor, die Grenzen ihrer Ländereien entgegen der vertraglichen Bestimmungen ausgeweitet zu haben. Die Kaufverträge mit den Indianern waren in der Beschreibung der Landgrenzen aufgrund fehlender Vermessungen und regulatorischer Vorgaben äußerst vage gehalten und orientierten sich an markanten Landschaftsmerkmalen oder Markierungen wie Steinhäufen und gekennzeichneten Bäumen. In einem Vertrag mit den Van Rensselaers wurden die Ausmaße des zu verkaufenden Landes wie folgt definiert:

The lands beginning at the beaver creek, going on northward, to the great fallen plane tree, where our tribe slept last summer ; then east-ward, to the three great cedars on the hillock ; then westward, strait to the wild duck swamp ; and strait on from the swamp to the turn in the beaver creek where the old dam was.¹³

Dass aus derartigen Vertragstexten unterschiedliche Interpretationen erwuchsen und die Großgrundbesitzer versuchten, die Unklarheiten zu ihrem Vorteil zu nutzen, dürfte auf der Hand liegen. Es ist davon auszugehen, dass viele der Magnaten ihr Land auf diese Weise um bis zu mehrere 10.000 Morgen erweiterten.

Mit dem *General Court* von Massachusetts auf ihrer Seite und neuen Landtiteln der ansässigen Indianerstämme fühlten sich die Siedler bestärkt, ihren Landbesitz zu verteidigen. Sie schlugen Angebote der Manor-Lords, als Pächter auf dem Gebiet zu bleiben, aus, und suchten die offene Auseinandersetzung. Darüber hinaus

13 Anne Grant, *Memoirs of an American Lady, with Sketches of Manners and Scenes in America as They Existed Previous to the Revolution*: Vol. II (New York, 1901 [1809]), 152f.

versuchten Landagenten aus der Bay Colony, auch Pächter, die sich schon auf dem Land befanden, zum Bruch ihrer Pachtverhältnisse zu bewegen, indem sie ihnen neue Landpatente des *General Courts* in Aussicht stellten. Auf den Manors der Livingstons und Van Rensselaers herrschte zunehmend ein Ausnahmezustand, der von Irving Mark in seiner Studie zu den Landunruhen im kolonialen New York als »miniature border war«¹⁴ bezeichnet wird. Die Großgrundbesitzer bewaffneten ihre Pächter und setzten die Miliz ein, um gegen die Wildsiedler aus Neuengland vorzugehen. Beide Seiten brannten Felder nieder oder rissen Gebäude ab und nahmen Gefangene, um sie vor den jeweiligen Gerichten New Yorks oder Massachusetts verurteilen zu lassen. In Scharmützeln zwischen den bewaffneten Banden kam es zu Verletzungen und vereinzelt Todesfällen. Bei all dem muss freilich beachtet werden, dass es bei frühneuzeitlichen Konflikten dieser Art nicht in erster Linie um die Tötung von Gegnern ging. Gewalt war ein Mittel, mit dem eine Unruhesituation hergestellt wurde, um Interessen durchzusetzen, Todesopfer blieben eine Ausnahme. Durch den Siebenjährigen Krieg in Nordamerika ebten die Auseinandersetzungen vorerst ab und die Provinzen von Massachusetts und New York näherten sich im Angesicht der Bedrohung durch die Franzosen wieder etwas an.¹⁵

Mit Ende des Krieges flammten die Landstreitigkeiten wieder auf. Ihren Ausgang nahmen sie diesmal auf dem Philipse Highland Patent in Dutchess County im südlichen Hudson-Tal. Auch dort hatten sich im Ostteil seit den 1740er Jahren Wildsiedler aus Neuengland niedergelassen, ohne dass es zunächst zu größeren Konflikten gekommen wäre. Um ihre Ansprüche auf das Land zu sichern, erwarben sie Anfang der 1760er Jahre Besitztitel der Wappinger Indianer oder begaben sich in dauerhafte Pachtverhältnisse (zwischen 99 und 999 Jahren) zu diesen. Wie die Stämme im Norden sahen sich auch die Wappinger als Betrugsopfer der Großgrundbesitzer und erkannten den Landbesitz der Philipses nicht an. 1763 begannen diese mit einer Reihe von erfolgreichen Klagen gegen Farmer mit Indianer-Verträgen, die das Land räumen mussten und durch Pächter der Philipses ersetzt wurden. Die Neuengländer, die Philipse Highland Patent verlassen sollten, hatten dort zum Teil bereits seit mehreren Jahrzehnten gelebt und sich eine Existenz aufgebaut. In ihrem Verständnis legitimierte auch diese Arbeit auf dem Land ihren Anspruch, womit sie sich der lockeanischen Eigentumsrechtfertigung bedienten. Der *terra nullius*-Doktrin zufolge konnten die Großgrundbesitzer die Wildnis östlich des Hudsons gar nicht als ihr Land betrachten, solange sie sie nicht urbar machten und nutzten. Nachdem auch der *New Yorker Council* die Ansprüche der Wappinger abgelehnt und den Besitz der Philipses bestätigt hatte,

14 Mark, *Agrarian Conflicts*, 124.

15 Ebd., 115-30; Bonomi, *Factionous People*, 204-18; Dixon Ryan Fox, *Yankees and Yorkers* (New York, 1940), 140-51; Humphrey, *Land and Liberty*, 37-47.

organisierten sich die neuenglischen Bauern ab Ende 1765 zum Widerstand. Bewaffnete Mobs von mehreren hundert Männern zogen durch die Ländereien, vertrieben loyale Pächter, brannten Scheunen nieder und hielten Tribunale ab. Binnen weniger Monate griffen die Unruhen auf andere Gebiete über und erreichten das Manor of Cortlandt, Livingston Manor und Claverack. Die Aufstände im Hudson-Tal waren keineswegs eine isolierte Angelegenheit, vielmehr waren sie eingebettet in eine generelle Phase der vorrevolutionären Spannungen und Eruptionen, die auch in anderen Kolonien auftraten. So fand zwischen 1765 und 1771 in North und South Carolina der *War of the Regulation*, in dem sich die Landbevölkerung gegen die reichen Gutsbesitzer und die britische Kolonialregierung auflehnte, statt. In Pennsylvania marschierten 250 Vigilanten, die sogenannten *Paxton Boys*, 1774 nach Philadelphia, nachdem sie in einem Racheakt 21 Indianer massakriert hatten, und forderten von der Regierung eine konfrontative Politik gegenüber den Ureinwohnern. Und in Boston begannen 1765 die Aufstände gegen den *Stamp Act*. Zunehmend verbanden die Hudson-Tal-Rebellen ihren Kampf um Landbesitz mit der revolutionären Rhetorik, die im Zusammenhang mit der *Stamp Act*-Krise in den Städten laut wurde. So bezeichneten sie sich selbst als »Sons of Liberty« und stellten Parallelen zu den in Boston begonnenen Widerständen gegen die britische Steuerpolitik her. Die erhoffte Unterstützung ihrer Anliegen durch die Stadtbevölkerung blieb jedoch aus. Als die Landrebelln das New Yorker Stadtgefängnis stürmen wollten, um gefangene Kameraden zu befreien, blieb jede Hilfe der urbanen Sons of Liberty aus und das Vorhaben scheiterte.¹⁶

Im Sommer eskalierte die Situation auf den nördlichen Manors. Zunächst erschienen über 200 Aufständische vor dem Landsitz Robert Livingstons mit »some Proposals to him«, wo sie aber von bewaffneten Kräften zurückgeschlagen werden konnten. Sie begaben sich daraufhin zum Haus Henry Van Rensselaers, Bruder von John, dem Besitzer von Claverack. Enttäuscht, ihn nicht vorzufinden, »they used some insulting Words, and left a Message [...] that if he did not meet them next Day at their Rendezvous, they would come to him«.¹⁷ Am selben Tag zog der Mob durch Van Rensselaers Land, bedrohte dessen Pächter und verwüstete einige Häuser. Die Gegenmaßnahmen ließen nicht lange auf sich warten. Hermanus Schuyler, der Sheriff von Albany und Verwandter der Van Rensselaers, stellte einen Trupp von 150 Mann zusammen, um die Unruhestifter zu stellen. Gemeinsam mit Walter Livingston und Johns Sohn Robert Van Rensselaer marschierte er zum Haus von Robert Noble, einem der Anführer der Unruhestifter, wo sich circa 60 Personen verschanzt hatten. Als der Sheriff und seine Männer sich ihnen näherten, eröffneten sie das Feuer und »shot off his Hat and Wig«, »Col. Renselaers Horse was killed

16 Bonomi, *Factionous People*, 218-22; Kim, *Landlord and Tenant*, 381-96; Mark, *Agrarian Conflicts*, 131-38.

17 Boston Evening Post, 14. Juli 1766.

under him«.¹⁸ Nach kurzem Schusswechsel zog sich der Trupp des Sheriffs mit einem Toten und sieben Verwundeten wieder zurück, auf Seiten der Aufständischen hatten drei Männer ihr Leben gelassen. Dass der Einsatz gescheitert war, bedeutete für die Van Rensselaers und die anderen Manor-Lords keine schmerzhaftes Niederlage. Schon zuvor hatten sie ein Eingreifen der britischen Armee zur Wiederherstellung der Ordnung und dem Schutz ihres Eigentums gefordert. Das Blutvergießen und der Widerstand gegen die zivile Autorität ließen nun ein längeres Hinauszögern des Einsatzes von regulären Truppen nicht mehr rechtfertigen, wie auch Henry Moore, Gouverneur der Provinz New York, eingestand:

I should have been guilty of a neglect of my Duty had I refused the aid required especially in the County of Albany where the rebels had set the civil Power at Defiance, & had defeated the Sheriff at the head of the Posse of the County, by which rash act several lives were lost.¹⁹

Gouverneur Moore erließ eine Proklamation, der zufolge Robert Noble und seine Gefolgsleute in der gesamten Provinz New York festzunehmen seien und bat General Gage, den Oberbefehlshaber der britischen Nordamerikastreitkräfte, um schnelle Unterstützung. Ende Juli trafen die Truppen ein und gingen erbarmungslos gegen die Aufständischen vor. Im Dorf Nobletown, das von John Van Rensselaer für sein Gut Claverack beansprucht, aber seit Jahrzehnten von Siedlern aus Massachusetts bewohnt wurde, plünderten sie Häuser, brannten Scheunen nieder und vernichteten die Ernte der Bauern. Die Dorfbevölkerung wurde vertrieben »as Sheep by Wolves«,²⁰ wie es in der den Rebellen zugeneigten *New York Gazette* hieß. Durch den Einsatz der Armee konnte die öffentliche Ordnung im Hudson-Tal wiederhergestellt werden, das Vorgehen nährte aber auch antibritische Tendenzen im Vorfeld der Revolution. Die Soldaten beendeten nicht nur die »Great Rebellion«, sondern setzten mit der Vertreibung der Bewohner auch die Interessen der Magnaten durch, ohne dass es zuvor in den ungeklärten Landfragen zu einer endgültigen Entscheidung gekommen wäre.²¹

Die Unruhen der 1750er Jahre und die Great Rebellion von 1766 wurden in früherer Forschung meist als Klassenkonflikt zwischen Pächtern und Großgrundbesitzern interpretiert. Demnach hätte sich die unterdrückte Landbevölkerung auf den Manors gegen ihre Ausbeuter erhoben. So heißt es bei Irving Mark zusammenfassend:

18 Ebd.

19 Gouverneur Moore an den Earl of Shelburne, 24. Februar 1667, zit. n. Mark, *Agrarian Conflicts*, 154.

20 *New York Gazette*, 18. August 1766.

21 Kim, *Landlord and Tenant*, 399-408; Mark, *Agrarian Conflicts*, 142-155.

The status of eighteenth century tenants upon the manors [...] was a basic factor for their discontent. For [...] their lords still retained considerable economic and political power over the tenants. [...] The tenants were oppressed by onerous obligations such as the perpetual rents, tax burdens, or alienation fees.²²

Spätere Untersuchungen wie die nach wie vor maßgebliche Studie von Sung Bok Kim, *Landlord and Tenant*, zeigten jedoch, dass im Zentrum der Konflikte keineswegs die Unzufriedenheit mit den Pachtbedingungen, sondern überlappende Gebietsansprüche und der Kampf um Landbesitz standen. Unter den Aufständischen fanden sich nur vereinzelt Pächter der Manor-Lords, die übergroße Mehrheit bildeten Wildsiedler aus Neuengland, »fighting for their own property in good middle-class fashion«.²³ Ihnen ging es nicht um universelle Fragen und eine Neugestaltung der bestehenden Ordnung als Ergebnis eines Klassenkampfes zwischen Pächtern und Feudalherren, sondern schlicht um ihr individuelles Eigentum. Landbesitz war erstrebenswert und einmal erlangt, wollten die Siedler aus Massachusetts diesen auch nicht wieder verlieren. Hierin unterschieden sie sich nicht von ihren Gegnern, die sie bekämpften. Auch die Manor-Lords wollten unter allen Umständen ihren Besitz verteidigen und Ansprüchen, gleich von welcher Seite, nicht Tür und Tor öffnen. Ihnen war dabei bewusst, dass ein erfolgreicher Angriff auf einen der Großgrundbesitzer auch Konsequenzen für die Sicherheit des Eigentums aller anderen haben würde, wie Robert R. Livingstons Aussage »The order to try the Rensselaers' title seems to be a fire that endangers every neighbor«²⁴ zeigt.

Die von Mark beschriebenen »Mühsale« waren, wie bereits im vorherigen Kapitel gezeigt, für die Pächter zwar lästig, aber allgemein akzeptiert und im Zweifel Gegenstand von Aushandlungen. Von einem Verhältnis der Unterdrückung kann daher keine Rede sein. Die Ursachen für die Unruhen lagen viel mehr in der unklaren Grenzsituation zwischen den Provinzen, der Ausweitung der Manors unter zweifelhafter rechtlicher Gültigkeit und einem durch die Kolonialregierungen geschaffenen Klima, das die Anfechtung der Besitztitel der Großgrundbesitzer zu einem Kampf für die gerechte Sache zu machen schien. So motiviert die Herausforderer der großen Landbesitzer New Yorks durch die allgemeine politische Stimmung waren, so ernüchternd verliefen ihre rechtlichen Auseinandersetzungen. Die Justiz der Provinz blieb für die Landaristokratie eine sichere Bastion, in der sie ihren Einfluss geltend machen konnte. Ihre Gegner hatten bereits Schwierigkeiten, Anwälte zu finden, die sie vertreten wollten und die Gerichte wiesen konkurrierende Ansprüche fast ausnahmslos ab. Selbst als 1767 die Krone John Van Rensselaer

22 Mark, *Agrarian Conflicts*, 195.

23 Kim, *Landlord and Tenant*, 415.

24 Robert R. Livingston an Robert Livingston, 18. September 1767, zit. n. Bonomi, *Faction People*, 209.

verklagte (*King v. Van Rensselaer*), um dessen Ansprüche auf den östlichen Teil von Claverack anzufechten, unterlag sie vor dem Obersten Gerichtshof von New York.²⁵

Nach der Niederschlagung des Aufstandes blieben die Grenzstreitigkeiten weiter bestehen und auch die politische Führung, ab 1669 unter Gouverneur Cadwalader Colden, positionierte sich wieder gegen die mächtigen Landbesitzer. Eine erneute Eskalation blieb jedoch aufgrund einer ganz anderen Herausforderung aus: Mit der Amerikanischen Revolution sollte in New York und den anderen britischen Kolonien eine neue Zeitrechnung beginnen.

25 Bonomi, *Faction People*, 208f., 227f.

